

Laibacher Zeitung.



Nr. 262.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Postung ins Ausland halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 17. November.

Druckersgehalt: Für Heft 6 bis zu 4 Heften 26 kr., größere der Heft 6 kr. bei Öfteren Wiederholungen der Heft 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Rechnungsdirector im k. k. Finanzministerium Johann Gabriel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Oberpostdirector für Niederösterreich, Adolf Koch von Langentreu, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Oberpostdirector Heinrich Ritter von Kamler in Wien die neu systemisirte Hofrathsstelle bei der Postdirection für Oesterreich unter der Enns allergnädigst zu verleihen geruht. Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Oberpostdirector Adolf Koch von Langentreu in Wien die neu systemisirte Oberpoststrathsstelle bei der Postdirection für Oesterreich unter der Enns unter Belassung seines bisherigen Titels allergnädigst zu verleihen geruht. Pino m. p.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Doctor der gesammten Heilkunde Stanislaus Sterger zum k. k. Sanitätsassistenten ernannt und denselben der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Voitsch zur Dienstleistung zugewiesen.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presesgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 21 der „Socialpolitischen Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ unter der Aufschrift „Der Reichsrath“ erschienenen Artikels das Vergehen der Aufwiegelung im Sinne des Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. 1863/8, und des § 300 St. G., und der Inhalt des in derselben Zeitschrift unter dem Titel „Vereinsbericht“ enthaltenen Aufsatzes das Vergehen nach § 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zum Baue eines Spitals in der Bergstadt Platten 300 fl. zu spenden geruht.

Das Finanz-Exposé pro 1882.

Wir haben bereits den wesentlichsten Inhalt des Finanz-Exposés pro 1882 reproducirt. Es erübrigt uns nur noch, den Schluß der Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers nachzutragen. Derselbe lautet:

Ich habe im vorigen Jahre, als ich die Ehre hatte, in dieser Angelegenheit vor dem hohen Hause zu erscheinen, meine Meinung dahin auszudrücken mir erlaubt, daß gegenüber einem durch längere Zeit andauernden Abgange in den Finanzen eines Staates es nur drei Wege geben kann, die zu einer Beseitigung des Deficites in einem gewissen absehbaren, nicht allzu langen Zeitraume führen. Ich habe dazumal mir erlaubt zu betonen, daß, wo es sich um die Beseitigung eines größeren Deficites handelt, durch Ersparnisse ein genügendes Resultat zu erzielen sei. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich den Ausdruck gebraucht „ausgiebige Ersparungen“, ausgiebige selbstverständlich im Verhältnisse zu dem zu erreichenden Zwecke, nämlich der Beseitigung des Deficites, indem ja die Ersparnisse, wenn sie ausgiebig sein sollen, meiner Meinung nach bald bestehende Rechte verletzen, bald die Machtstellung der Monarchie gefährden, bald aber auch, was absolut zu vermeiden ist, eine vollständige Stagnation in der Entwicklung des Staates und seiner Völker herbeiführen müssen. Ich habe also hingewiesen auf die zwei meiner Ansicht nach in dieser Beziehung viel wichtigeren Grundsätze, nämlich die Nothwendigkeit der Hebung des Staatseinkommens, und da habe ich mir die Hoffnung aus-

zusprechen erlaubt, daß schon die Natur der volkswirtschaftlichen Verhältnisse und die allen Völkern dieses Staates eigene Kraft und Arbeitsamkeit auch ohne unmittelbaren Einfluss des Staates dazu beitragen werden, die Staatseinkünfte zu heben, also das Deficit wenigstens zu verringern.

Nun, wenn wir diese letztere Hoffnung mit den bis jetzt erzielten Erfolgen vergleichen, so werden vielleicht folgende Ziffern zur Aufklärung dieses Standpunktes dienen. Ich vergleiche nicht den Erfolg der abgelaufenen Periode des Jahres 1881 mit dem Präliminare, weil sich ja die Erfolge nicht so theilen lassen nach regelmäßigen Zeitabschnitten, weil die Zahlungstermine für die einzelnen Steuerträger nicht die gleichen und nicht in allen einzelnen Theilen der Monarchie dieselben sind. Es scheint mir, daß eine zweckmäßigere, richtigere Grundlage des Vergleiches der Erfolge der neun Monate des Jahres 1881 mit dem Erfolge der neun Monate des Jahres 1880 ist. Da stellen sich nun folgende Ziffern dar:

Die Summe der directen Steuern in den neun Monaten des Jahres 1881 im Vergleiche mit den neun Monaten des Jahres 1880 gibt den Mehrertrag von 962,542 fl., weil bei einigen Steuern, wie ich mir schon die Ehre gab, zu erwähnen, ein Minderertrag, bei anderen, wie bei der Einkommensteuer, ein bedeutend höherer Ertrag erzielt wurde. Bei der Brantweinsteuer ist in den ersten neun Monaten d. J. im Vergleiche zu den ersten neun Monaten 1880 ein Mehrertrag erzielt worden, aber ein unbedeutender, nämlich 43,815 fl., bei der Biersteuer derselben Periode ein Mehrertrag von 1,377,273 fl., bei der Fleischsteuer die unbedeutende Summe von 54,000 fl., bei dem Salzverschleiß wurde ein Mehrertrag von 324,315 Gulden erzielt, wobei ich erwähne, daß der innere Consum daran bis zur Höhe von 300,000 fl. theilhaftig ist. Beim Tabakverschleiß ist ein Mehrertrag von 1,379,007 fl. erzielt worden, wobei ich mir erlaube, zu erwähnen, daß gerade die billigsten Sorten und gerade jene, deren Preistarif noch nicht erhöht wurde, den größten Antheil an diesem Mehrertrage haben.

Bei Stempel und Taxen ist ein Mehrertrag von 456,350 fl. erzielt worden. Es ist also der Erfolg der neun Monate des Jahres 1881 im Vergleiche mit derselben Periode 1880 günstiger um 4,597,300 fl. Ein Mindererfolg ergab sich bei Gebüren mit der Gesamtsumme von 138,500 fl. und bei Lotto mit 886,614 fl. (Bravo! Bravo! rechts.) Es weist auch die Zuckersteuer einen Mehreingang in dieser Periode auf. Ich habe diesen aber aus bekannten Gründen absichtlich nicht in Rechnung gezogen, weil man denselben nicht als wirkliche Mehreinnahme des Staates betrachten kann.

Nun, was also die Steigerung der Einnahmen des Staates auf dem natürlichen Wege der wirtschaftlichen Gesundung anbelangt, so glaube ich, daß die Erfahrung diesen Satz mit der denn doch nicht unbedeutlichen Summe von 4,600,000 fl. rund bestätigt hat.

Was nun die weitere Steigerung der Staatseinnahmen anbelangt, so erlaube ich mir dem hohen Hause in Erinnerung zu bringen, daß die Vorlage der Regierung, welche bereits von diesem hohen Hause beraten und definitiv erledigt wurde, ihrer verfassungsmäßigen Erledigung in dem zweiten hohen Hause harret. Das ist die Reform der Gebäudesteuer. Nach denjenigen Veränderungen, welche in diesem hohen Hause vorgenommen wurden, kann man den Mehrertrag, wenn der Entwurf zum Gesetze wird, mit rund 1,190,000 fl. annehmen während der Uebergangsperiode; nach der Uebergangsperiode würde der Mehrertrag sich auf mehr als zwei Millionen stellen. Dann harret noch der Erledigung in diesem hohen Hause die Gebüerenovelle, deren Mehrertrag bis auf vier Millionen — weil da eine genaue Berechnung nicht möglich ist — veranschlagt wird. In nächster Zukunft wird die Regierung dem hohen Hause einen Entwurf, bezweckend die Revision des Zolltarifes, vorzulegen die Ehre haben. (Bravo! Bravo! rechts.) Ich will jetzt nicht in die wirtschaftliche Bedeutung des Entwurfes eingehen, indem es ja nicht zunächst in das Ressort des Finanzministeriums gehört; aber es wurde in diesem Entwurfe mit der kön. ungarischen Regierung vereint nicht nur an die Revision der eigentlich für die Industrien und überhaupt für die unmittelbare Production und ihren Schutz bestimmten Zölle, son-

dern es wurde auch selbstverständlich an die Veränderung jener Zölle gedacht, welche als Steuern oder mit anderen Worten als Finanzzölle angesehen werden. In Verbindung mit der Petroleum-Vorlage, welche ebenfalls ihrer Erledigung harret, bezüglich welcher auch Veränderungen mit der kön. ungarischen Regierung vereinbart wurden, ist der Antheil, welchen die diesseitige Hälfte der Monarchie an dem mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwartenden Mehrertrage bloß bei Finanzzöllen haben wird, auf acht Millionen Gulden zu beziffern.

Ich habe ferner im vorigen Jahre mir erlaubt zu sagen, daß die Regierung nicht gesonnen ist, den Faden der Reform der directen Steuern abzubrechen, daß sie nur ein langsameres Tempo eingehalten hat, weil die Erfahrung beweist, daß gerade bei diesen Gesetzen der Natur der Sache nach, bei der Schwierigkeit der Codificierung derselben und bei der Mannigfaltigkeit der Interessen, die dadurch berührt werden, eine längere Zeit für die Berathung der beiden Häuser nothwendig ist. Ich habe nun die letzten Monate dazu benützt, um nach meinen besten Kräften diese Reform weiter zu fördern. Es handelte sich dabei einerseits darum, den unabweislichen Anforderungen des Staatsschatzes Rechnung zu tragen, andererseits aber mit Rücksicht auf die in vielen Fällen in der verschiedenartigsten Art und Weise auftretenden Wünsche der Bevölkerung die sogenannten kleinen Unternehmer oder Gewerksleute billigerweise zu berücksichtigen, dafür aber die Steuer etwas zu erhöhen, für diejenigen, deren Unternehmungen bis jetzt entweder gar nicht oder vielleicht nicht in einem entsprechenden Maße besteuert sind. (Beifall rechts.) Ich hoffe in einigen Wochen dem hohen Hause diese Vorlagen zur verfassungsmäßigen Verhandlung vorzulegen. Es ist die Berechnung des Ertrages solcher Gesetzentwürfe eine äußerst schwierige Sache; ich kann aber doch mit einer gewissen Beruhigung sagen, daß, wenn diese Entwürfe Gesetzeskraft erlangen werden, in den ersten Jahren, wo eine gewisse Schonung und Nachsicht für die Gesetzgebung und die Verwaltung gegenüber den Steuerzahlern nothwendig ist, doch ein Mehrertrag von 4^{1/2} bis 5 Millionen zu erzielen sein wird.

Es wären demnach von der Gebäudesteuer zu erwarten eine Million während der Uebergangsperiode, von den Gebüren 3^{1/2} Millionen, von der Revision des Zolltarifes, respective von den Finanzzöllen und der inneren Verbrauchsabgabe auf Petroleum 8 Millionen, von der Reform der directen Steuern 5 Millionen, also eine Gesamtsumme von 17,500,000 fl.

Dabei muß ich noch erwähnen, daß seit einer geraumen Zeit schon Verhandlungen gepflogen werden mit der kön. ungarischen Regierung, die nächsten wahrscheinlich ihrem Abschlusse entgegengehen werden, bezüglich einer entsprechenden Reform der Brantweinsteuer.

Das wäre der Weg der unmittelbaren Erhöhung der Staatseinnahmen, welchen ich jetzt in Kürze anzudeuten mir erlaubte. Ein anderer Weg ist der Weg der Ersparnis. Ich habe schon vorher mir zu erwähnen erlaubt, daß ich ausgiebige Resultate, ausgiebige — ich wiederhole — mit Bezug auf den Zweck der Beseitigung des Deficites, vorderhand nicht erwarte.

Jedoch kann ich nicht leugnen, daß es einzelne Positionen im Staatsvoranschlage gibt, welche die ernstlichste Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu lenken geeignet sind, um, wenn auch nicht die bestehende Last zu vermindern, so doch wenigstens einer weiteren Steigerung vorzubeugen. Ich erlaube mir nur aufmerksam zu machen auf die Position „Pensionsetat“, welche von Jahr zu Jahr in nicht unbedeutendem Maße steigt. Es hat nun die vorige Regierung, als sie die Regulierung der Gehalte vorgeschlagen hat, schon damals sich mit einer Absicht getragen, durch die Heranziehung der Berechtigten den Staatsschatz etwas zu entlasten.

Es wurde jedoch in diesem hohen Hause dieser Zusatzantrag gestrichen, und jetzt ist der Staatsschatz einerseits verpflichtet, eine große, jährlich steigende Last auf sich zu nehmen, andererseits aber verlauten nicht unberechtigte Klagen aus dem Kreise, namentlich der unteren Kategorien der Beamtenwelt, über zu large Bemessung, insbesondere der Pensionen für Witwen und Waisen. Gegenüber diesen zwei einander scheinbar widersprechenden und doch gleich berechtigten Richtungen hat offenbar die Finanzverwaltung einen sehr

schwierigen Stand. Nichtsdestoweniger habe ich die Verfügung getroffen, daß die ausländischen Einrichtungen und die Ergebnisse unserer Materialien sorgsam geprüft und erwogen werden, und ich hoffe, daß ich in einigen Monaten, nach dem Stande der gegenwärtigen Arbeit, in der Lage sein werde, mit billiger Berücksichtigung der Rechte und der Ansprüche der Beamten, ihrer Witwen und Waisen mit einem Vorschlage vor das hohe Haus zu kommen, um dem Steigen des Pensionsetats Einhalt zu thun. (Bravo! Bravo! rechts.) Gegenüber demjenigen jedoch, was ich im allgemeinen über die Ausgiebigkeit der Ersparnisse für diesen Zweck der Deficitbeseitigung im hohen Hause zu wiederholtenmalen mir zu äußern erlaubt habe, sind aus dem Schoße dieses hohen Hauses, in den Ausschüssen wie in den Plenarversammlungen zahlreiche, von den verschiedensten Parteien ausgehende Summen und Wünsche laut geworden, daß die Regierung gegenüber den Anforderungen, welche eben die Herstellung des Gleichgewichtes an sie stellt, die Frage der Ersparnisse und ihrer Durchführbarkeit, einer größern Vereinfachung in der Verwaltung in ernste Erwägung ziehe. Trotzdem mir die Resultate der Ersparnisse, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, kaum als ausgiebige erscheinen, konnte ich mich doch der Erwägung nicht verschließen, daß man gegenüber der Regierung möglicherweise die These feststellen könne, die Initiative zu Ersparnissen könne nicht von denjenigen ausgehen, die, sei es an der Spitze der Verwaltung, sei es in untergeordneten Stellen beschäftigt sind, weil sie durch die laufenden Geschäfte des Tages und die Bedürfnisse des Staates so voll auf in Anspruch genommen sind, daß sie nicht dazu kommen können, diese Fragen gründlich zu prüfen, und weil sie ferner, vielleicht festgebant in den Formen und Traditionen, an die man sie gewöhnt hat, überhaupt einer Veränderung in dieser Beziehung im voraus ein unbedingtes Nein entgegenstellen. Um nun auch einem solchen möglichen Vorwurfe zu begegnen und andererseits den Beweis an den Tag zu legen, daß die Regierung fest entschlossen ist, jedem objectiv an sie herantretenden, sachgemäßen und ruhigen Urtheile vollkommen Rechnung zu tragen, habe ich, selbstverständlich mit Zustimmung des Ministerrathes, Allerhöchstenorts den Antrag gestellt, es möge zur Prüfung der Frage der Vereinfachung und thunlichsten Ersparungen in der Verwaltung eine eigene aus unabhängigen mit der Verwaltung des In- und möglicherweise auch des Auslandes vertrauten unparteiischen Männern zusammengesetzte Commission gebildet werden. (Bravo! Bravo! rechts.)

Die Regierung wird nicht anstehen, dieser Commission das notwendige Materiale mitzutheilen, an ihren Arbeiten theilzunehmen, soweit es ihre anderen Pflichten erlauben, und sie wird nicht anstehen, die Resultate einer solchen Arbeit der ernstesten Erwägung und Prüfung zu unterziehen; sie wird die erste sein, welche die Möglichkeit von Ersparnissen, wenn sie nachgewiesen werden, auch zugibt und verwerten wird. Diesen meinen Antrag haben Se. Majestät geruht allergnädigst mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. d. M. zu bestätigen. Es wird Sache der Regierung sein, eine solche Commission zu bilden, um einmal die Frage der Möglichkeit von Ersparnissen gründlich zu prüfen und zu erörtern. (Bravo! Bravo! rechts.) Ich bitte das hohe Haus um Nachsicht, wenn ich mir erlaube, noch auf die Ziffern in Kürze zurückzukommen. Ich habe gesagt, das Bruttodeficit nach dem Vorschlage pro 1882 macht die Summe von 37.809,535 fl. aus. Davon habe ich abgezogen: die Tilgung der Schatzscheine im Jahre 1882 mit 10 Millionen und den Kostenaufwand für die Arlbergbahn mit 5 Millionen, bleibt also ein Deficit von 22.309,000 fl., wogegen ich, selbstverständlich vorbehaltlich der Prüfung, Erwägung und Beschlusfassung seitens des hohen Hauses, demselben die Möglichkeit darbiete, durch die Vorlagen der Regierung, die bereits im hohen Hause sich befinden und noch werden eingebracht werden, die Staatseinnahmen um 17 Millionen zu heben, so daß ich im allgemeinen sagen kann, daß, wenn es den beiden hohen Häusern der Reichsvertretung gefallen wird, diese Vorlagen im großen und ganzen anzunehmen, wir in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraume dem vollständigen Gleichgewichte im Staatshaushalte entgegengehen, weil die geringe Summe, die dann zurückbleibt, auf dem natürlichen Wege des Steigens der Staatseinnahmen bei günstiger volkswirtschaftlicher Entwicklung von selbst sich ergeben wird. (Bravo! rechts.) Natürlich habe ich, wie es seit Jahren Brauch ist, in den Entwurf des Finanzgesetzes, was die Bedeckung anbelangt, bloß den Passus aufgenommen, daß für die Bedeckung des Deficits ein besonderes Gesetz Sorge tragen wird. Ich kann mir selbstverständlich heute noch kein Urtheil darüber erlauben, welches Schicksal die Vorlagen der Regierung im hohen Hause erfahren werden. Dasjenige jedoch, was ich auf Grundlage bereits gemachter Erfahrungen bezüglich der Bedeckung meinerseits mit Genehmigung des hohen Hauses, abgesehen von der Steigerung der Einnahmen, zu thun gedenke, dürfte sich aus nachfolgenden Ziffern noch ergeben.

Es ist den hochverehrten Herren ja bekannt, daß mit den Gesetzen vom 28. und 30. Mai 1880 der

Finanzverwaltung die Ermächtigung erteilt wurde, für die Bedeckung des unbedeckt gebliebenen Theilbetrages des Abganges von 1880 mit 1.435,344 fl. und dann des für den Bau der Arlbergbahn erforderlichen Betrages von 2.100,000 fl. durch Aufnahme einer schwebenden Schuld zu sorgen. Von dieser Ermächtigung hat die Finanzverwaltung keinen Gebrauch gemacht. (Bravo! rechts.) Das macht zusammen die Summe von 3.535,344 fl. Es wird dem hohen Hause erinnerlich sein, daß für die Bedeckung des unbedeckt gebliebenen Theiles des Abganges pro 1881 von der Finanzverwaltung ein Credit nicht in Anspruch genommen wurde. Das macht zusammen mit den obigen Summen den Betrag von 7.001,600 fl., der in den Kassebeständen eine Bedeckung findet. Nun bin ich in der Lage, diesen Kassebeständen ohne irgend welche Gefährdung der Finanzgebarung noch weitere 3 Millionen zum Zwecke der Einlösung eines gleichen Betrages der fällig werdenden Schatzscheine zuzuwenden (Bravo! rechts), und wenn dies erfolgt sein wird, so werden — die 7 Millionen zu den 3 Millionen hinzugerechnet — die Staatskassen die 10 Millionen refundiert haben, die ihnen seinerzeit zur Stärkung im Wege einer Schuld zugewendet wurden. Ich glaube in dieser Beziehung, weil dies doch ein günstiger Erfolg in der natürlichen Entwicklung der Dinge ist, es betonen zu müssen, daß es doch die einfachste aber gründlichste Art der Schuldentilgung ist, wenn man aus den Ueberschüssen der besseren Jahre einsteht für die Tilgung der Schuld der vorhergegangenen Jahre. (Bravo! rechts.) Auf diese Weise würde sich dann das Deficit auf 34 Millionen stellen. Ziehen Sie hievon ab die noch nicht getilgten Schatzscheine, jetzt im Betrage von 7 Millionen — denn 3 Millionen habe ich aus den Staatskassenbeständen, — so bleibt noch der Betrag von 22 Millionen.

Wenn ich nun heute zwar nicht die vollständige Sicherheit, aber, insoweit nicht ganz besondere Hindernisse eintreten sollten, die begründete Hoffnung aussprechen darf, daß ich noch zur theilweisen Bedeckung dieser 22 Millionen ohne Schwächung der Kassenbestände einen nicht unbeträchtlichen Theil zu zahlen in der Lage bin, so stellt sich heraus, daß das Deficit, das wirklich im Wege des Credits zu bedecken sein wird, 18, 19, wenn sie wollen, 20 Millionen beträgt. Wenn es nun dem hohen Hause gefallen wird, wenn auch nicht alle Entwürfe der Regierung, so doch — ich muß darum natürlich dringend das hohe Haus bitten — wenigstens diejenigen, die in relativ kurzer Zeit erledigt werden können, wie den Zolltarif, die Gebühreneuvelle, wenn auch nicht vor Schluss des laufenden, so doch gleich im Beginne des nächsten Jahres zu erledigen, so können wir ohne irgendwelche Uebertreibung behaupten, daß wir vielleicht 8 oder 6 oder 7 Millionen Mehreinkommen schon für das nächste Jahr erzielen und auf diese Weise im Wege des Staatscredits eine wirklich verschwindend kleine Summe im nächsten Jahre aufzubringen haben werden. (Bravo! rechts.) Ich habe mir die möglichste Mühe gegeben, um, wie es übrigens meine Pflicht ist, so wie im vorigen auch im laufenden Jahre für das nächste Jahr dem hohen Hause ohne alle Beschönigung der Ziffern sowohl die günstigen wie die ungünstigen, wenigstens die wichtigsten von diesen, darzustellen. Ich berufe mich darauf, daß ich im vorigen Jahre gesagt habe, daß die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ein Zweck ist, der in einem lebenskräftigen und zukunftsreichen Staate wie Oesterreich nicht mit heroischen Kuren nicht mit radicalen Mitteln, nicht mit noch so geistreichen Plänen, sondern auf dem natürlichen Wege der ruhigen und stetigen Entwicklung sowohl der Volkswirtschaft wie des Steuerwesens zu erreichen ist. Ich glaube mit Befriedigung constatieren zu können, daß ein Theil der Hoffnungen sich insofern erfüllt habe, als wir sagen können, die Zunahmen der Steuern, namentlich derjenigen, welche auf eine wirkliche Besserung gewisser materieller Zustände hindeuten, wie dies z. B. beim Tabakmonopol, bei der Biersteuer, schließlich beim Salz der Fall ist, sei zwar nicht eine bedeutende, aber eine stetige, demnach gewiß erfreuliche. An diesem sowie an dem anderen hohen Hause der Reichsvertretung liegt es, nun schlüssig zu werden über die Vorlagen der Regierung.

Es ist nun richtig und nicht zu leugnen, daß die Regierung mit neuen pecuniären Anforderungen an die Volksvertretung sich wendet, sie meint aber, daß gegenüber dem einzigen Zwecke, um den es sich handelt, auch noch so bedeutende Opfer nicht so groß sind, um vor der entschiedenen Betretung dieses Weges zurückzuschrecken. Und wenn man bedenkt, wie ja die neueste Finanzgeschichte Nordamerikas, Frankreichs und Italiens uns lehrt — daß diese Länder mitunter im höchsten Grade lästige Steuern, lästig durch die Höhe des Betrages, lästig durch die Art der Controlo, in wenigen Jahren willig getragen haben und so das ersehnte Ziel erreicht wurde, so glaube ich doch, daß das Haus es nicht übel nehmen wird, wenn ich mit allem Ernste und allem Nachdrucke, den meine Pflicht und gegenwärtige Stellung mir so nahe legt, an das Haus die dringende Bitte richte, in der Discussion der vorzulegenden Gesetzentwürfe die kleinen, wenn auch noch so berechtigten Interessen zurücktreten zu

lassen hinter die großen Gesamtinteressen der Monarchie, sich nicht abschrecken zu lassen durch irgend welche Beängstigungen, weil schließlich die Wohlfahrt aller, nicht nur die Wahrung der Monarchie, sondern auch die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Völker davon abhängen, daß der Staatshaushalt auf solider und gesunder Grundlage aufgebaut werde. (Bravo! Bravo! rechts.) Mit dieser Bitte übergebe ich dem Hause zur wohlgeleiteten Prüfung das Budget für das Jahr 1882. (Lebhafter Beifall und Handclatschen rechts.)

Zur Lage.

Die Ernennung des Herrenhausmitgliedes Grafen Friedrich Schönborn zum Statthalter für Mähren wird in der Presse noch immer lebhaft besprochen. So bemerkt der „Sonn- und Feiertags-Courier“: „Graf Schönborn ist ein Ehrenmann; er würde als solcher den mährischen Statthalterposten nicht angenommen haben, wenn er nicht entschlossen wäre, gegen beide Volksstämme des seiner Verwaltung anvertrauten Landes gerecht zu sein und sein hohes Amt mit vollster Unparteilichkeit im Sinne der bestehenden Gesetze und der ihm von der Regierung erteilten Instruction auszuüben. Hat es Baron Korbe-Weidenheim, den bekanntlich die deutsch liberale Partei zu den Ihrigen zählte, verstanden, als Statthalter von Mähren sich das Vertrauen und die Zufriedenheit der Tschechen wie der Deutschen in gleichem Maße zu erwerben, warum sollte Graf Schönborn, der conservative Cavalier dies nicht in Stande sein?“ — Der „Mährisch-schlesische Correspondent“ schließt einen längeren Artikel über den neuen Statthalter mit den Worten: „Alle diejenigen, die den Grafen näher kennen zu lernen Gelegenheit fanden, sind der Zuversicht, daß, ehe drei Monate ins Land gehen, der neue Statthalter von Freund und Gegner als ein würdiger Ersatz seines dem Vaterlande leider zu früh entrissenen Vorgängers wird anerkannt werden.“

Die „Wiener Abendp.“ vom 14. d. M. schreibt: „Die „Vorstadtzeitung“ antwortet auf unsere vorgestrigen Bemerkungen mit einer Flut der größten persönlichen Samähungen. Da uns, wie jedem anständigen Journalen, diese Sorte von Polemik nicht geläufig ist, Invectiven von solcher Seite auch niemandem verletzen können, so begnügen wir uns, die erwähnte Thatsache einfach zu constatieren.“

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Bemberg meldet, hat das statistische Material, welches die beiden galizischen Oberlandesgerichte inbetreff des Einflusses, den die gesetzlich bestehende unbeschränkte Freiheit der Theilung von Rustical-Grundstücken auf die socialen und ökonomischen Verhältnisse der galizischen Bauernschaft äußert, in Folge einer im Vorjahre vom Ministerium des Innern ergangenen Weisung gesammelt, das Resultat ergeben, daß der in Rede stehende Einfluß ein ungünstiger ist. Der Minister des Innern leitete das Operat der genannten Behörden behufs eingehender Prüfung der Frage und Erforschung der zur Abhilfe geeigneten Mittel an die galizische Statthaltereie. Da der galizische Landtag diesen Gegenstand in seiner letzten Session im Einvernehmen mit der Regierung dem Landesauschusse zur Untersuchung zuwies, steht eine gemeinsame Action der autonomen und der politischen Landesbehörde Galiziens in der Sache bevor, was die baldige meritorische Lösung der auch in anderen Provinzen der Monarchie vielfach erörterten Frage erwarten läßt.

Die nächste Sitzung des Abgeordneten-hauses findet morgen (Freitag) statt.

Von den Delegationen.

In der 4. Sitzung der Delegation des ungarischen Reichstages am 14. d. M. stellte bei der Verhandlung des Ausschussantrages über das Zollgefälle der Delegierte Max Falk den Gegenantrag:

1.) Für 1882 wird für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder als Zolleinnahme präliminirt 28.039,96 fl., und nach Abzug des Manipulations Pauschales von 1.400,000 fl. bleiben 26.603,996 fl.

2.) Für die Länder der ungarischen Krone 3.373,000 fl., nach Abzug des Manipulations-Pauschales von 450,000 fl. bleiben 2.923,000 fl.

3.) Die Zolleinnahmen für Bosnien und die Herzegowina sind veranschlagt mit 78,856 fl.; zusammen als Zolleinnahme präliminirt 29.605,852 fl.

Hievon ab das im Sinne der Gesetze für Bosnien und die Herzegowina entfallende Zollpau schale von 600,000 fl., bleiben als präliminirtes Zollerträgniß 29.005,852 fl.

Aus dieser Summe sind im Sinne des § 64, G. N. XII vom Jahre 1867, und des § 2, G. N. XIX vom Jahre 1878, vor allem die Steuer-Restitutionen für über die gemeinsame Zolllinie ausgeführte steuerbare Gegenstände zu decken, der Rest aber zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden und daher vor allem von der Summe der gemeinsamen Ausgaben abzuziehen.“

Mit Rücksicht auf die Erfordernisse für Steuer- Restitutionen beantragt Dr. Falk noch folgende Resolution:

„Indem die Delegation das Präliminare der Zolleinnahmen mit 29.005,852 fl. und das Präliminare für die Steuer-Restitution in derselben Höhe annimmt, hält sie es nicht für zulässig, daß für 1882 unter dem Titel „Zolleinnahme“ was immer für eine Summe von den votierten gemeinsamen Ausgaben abgezogen werde oder daß hinsichtlich der Votierung und Bedeckung eines allfälligen Steuer-Restitutionsdeficits von Seite der Delegation eine Verfügung geschehe, sondern beschließt, daß die für 1882 votierten gemeinsamen Auslagen ohne jede Abzüge nach der im § 1 des G.-U. XIX vom Jahre 1878 festgestellten Beiträgequote gedeckt werden.“

Desider Szilágyy unterstützt den Antrag Falks und empfiehlt denselben zur Annahme.

Hierauf ergreift Se. Excellenz der Herr gemeinsame Finanzminister v. Szilágy das Wort:

„Geehrte Delegation! Obgleich ich jene Befürchtungen nicht theile, welche der geehrte Delegierte Falk vom Standpunkte der Verfassung in der obschwebenden Frage betreffs des Wirkungskreises der Delegation hegt, bin ich nichtsdestoweniger bereit, dem gestellten Antrage beizupflichten. Die Regierung hat auf Grund der einschlägigen Gesetze die mit den Zolleinkünften zusammenhängenden Ausgaben in das gemeinsame Budget eingestellt. Schon in dem Gesetzartikel XII: 1867 ist es ausgesprochen, daß, so lange das Zollbündnis besteht, die aus dem Zollgefälle resultierenden Einnahmen zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden und diese Einnahmen vor allem von den gemeinsamen Ausgaben abzuziehen seien. Ein späteres Gesetz vom Jahre 1867 verfügt, daß die Restitutionen vorerst aus den Zolleinnahmen zu decken seien, und der Gesetzartikel XIX: 1878 ordnet, mit Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes ebenfalls an, daß die Zolleinkünfte zur Bedeckung der Restitution und der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden sind. Was bedeuten demnach diese gesetzlichen Verfügungen, daß für die Zeit, für welche das gemeinsame Zollgebiet dauert, auch die Zolleinnahmen gemeinsame sind; und auch die Steuerrestitution ist eine gemeinsame, nur daß nach dem Gesetzartikel XIX: 1878 sowohl die Zolleinnahmen als auch die Steuerrestitution nicht gleichmäßig, sondern nach verschiedenen Schlüsseln eingetheilt werden. Die Delegationen haben diesbezüglich stets die nöthigen Anordnungen getroffen. Sie haben nämlich bisher in jedes einzelne Budget die gemeinsamen Zolleinkünfte als Einnahmen und die Steuerrestitution als Ausgabe eingestellt. Daß jetzt die Summe der Restitutionen größer ist, das freilich hat das Gesetz nicht vorausgesehen, und für einen solchen Fall verfügt deshalb nicht der Wortlaut des Gesetzes. Es ist aber ausgesprochen, daß von den Einkünften der Zolleinnahmen die Steuerrestitution in Abzug gebracht werden muß, und hieraus folgt, daß, wenn die Summe der Restitution größer ist als die der Zolleinnahmen, der Abzug dennoch geschehen muß und daß diese Summe trotzdem in den gemeinsamen Budget-Voranschlag einzustellen ist.“

Ich wiederhole aber, daß ich den Antrag des Herrn Delegierten Max Falk, da ich im Wesen der Sache keinen Unterschied sehe, acceptiere, und daß ich nur deshalb das Wort ergreife, um zu constatieren, daß in der Vorlage des Ministeriums der Wirkungskreis der Delegation nicht überschritten ist, sondern daß dieselbe dem bisher befolgten Vorgehen vollkommen entspricht. Uebrigens stimme ich — ich wiederhole es — dem Antrage des Herrn Delegierten Max Falk bei.“

Hierauf wurde die von Dr. Falk vorgeschlagene Resolution angenommen, ebenso die übrigen Anträge bezüglich des Budgets des gemeinsamen Finanzministeriums.

Vom Ausland.

Aus London schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 11. d. M.: Zwei Fragen sind es, die das „Foreign Office“ derzeit in erster Linie beschäftigen: Egypten und der mit Frankreich abzuschließende Handelsvertrag. Beide Angelegenheiten sind augenblicklich wegen der französischen Cabinettskrise in Schweben, und man hofft auf die Erzielung eines Einverständnisses nach der Klärung der Situation in Paris. Was die ägyptische Frage betrifft, ist man sich in London über die Gefahren der Lage in Egypten vollkommen klar. Das hiesige auswärtige Amt vermag sich mit dem von Frankreich in Vorschlag gebrachten Plane einer gemischten Occupation durchaus nicht zu befremden und hält vielmehr an der von Lord Dufferin angeregten Idee, den Einfluß des Sultans gegen die anti-europäischen Tendenzen in Kairo auszunützen, noch immer fest. Die Unterhandlungen, welche Sir Charles Dille während seines jüngsten Aufenthaltes in Paris mit der französischen Regierung führte, hatten zum Zwecke, letztere zur Annahme der Idee Lord Dufferins zu bewegen. Es ist allerdings keine ganz leichte Aufgabe, den Sultan zu dem gekennzeichneten Auftreten zu vermögen; man glaubt jedoch in Londoner Regierungskreisen, daß man durch einige Concessionen von Seiten Frankreichs in Afrika zum Ziele käme. Was die Unterhandlungen betreffs des französisch-englischen Handelsvertrages betrifft, ist es insbesondere Frankreich, das die Sache mit Eifer betreibt, denn die englische Regierung legt der Erneuerung des Vertrages wenig Wert bei. England kann sich durch einen Handelsvertrag mit Spanien sofort für den Entgang des französischen Marktes einen Ersatz schaffen, da Spanien sehr viel Baumwolle aus England beziehen würde, wenn einerseits die Zölle für spanische Weine in England, andererseits die Zölle für englische Wolle in Spanien herabgesetzt würden. Frankreich dagegen erzeugt genug Baumwolle für seinen eigenen Bedarf. Man wird zwar englischerseits im Interesse der Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich das Möglichste thun, um die Erneuerung des Vertrages zu erzielen; die ganze Frage wird jedoch hier mehr als eine politische Staatsfrage, denn als eine kommerzielle angesehen. Die Zustände in Irland rufen bei der Regierung lebhafteste Besorgnis hervor. Morde und andere Agrarverbrechen, die seit der Verhaftung der Häupter der Landliga in der Abnahme begriffen waren, häufen sich wieder in erschreckender Weise. Sind ja im letzten Monate 490 solcher Fälle zu verzeichnen gewesen. Die neuen Agrarcommissäre nahmen bei der Fixierung der Pachtzinsreductionen von 25 bis 50 Procent vor; die Pächter geben sich jedoch hiemit noch immer nicht zufrieden, und die Grundeigentümer beanspruchen ihrerseits wieder Entschädigungen für die Verminderung ihrer Revenuen.

Aus Kairo wird der „Pol. Corr.“ unter dem 7. November geschrieben: Kein verständiger und gewissenhafter Beobachter der Dinge vermag zu behaupten, daß die Dinge in Egypten seit dem letzten Regierungswechsel eine marcante Wendung zum Bessern genommen hätten. Es fielen schwer, einen Mann zu nennen, der sich nach allen Seiten hin so ausgesprochener Sympathien zu erfreuen hätte, als Scherif Pascha, höchstbedauerlicherweise verbindet er mit seinem gewinnenden und Achtung einflößenden Wesen nicht die Kraft und Energie, um der täglich ungeberdiger sich gestaltenden Agitation den Herrn und Meister zu zeigen, und um die wachsende Bewegung der Geister, nicht etwa zu unterdrücken, was ebenso gefährlich als unmöglich wäre, sondern mit ruhiger und sicherer Hand in die richtigen Bahnen zu lenken. Es darf also niemanden überraschen, wenn er eines Tages von der Demission Scherifs als von einer vollzogenen Thatfache hören sollte, da Scherif nach der Ansicht sowohl der maßgebenden, autochthonen, als der europäischen Kreise nicht der Mann ist, die immer schwieriger sich gestaltende Situation zu beherrschen. Der Redacteur des unterdrückten Journals „Egypte“ hat Egypten mit dem am 2. d. M. nach Neapel abgegangenen Messagerie-Dampfer verlassen. Die Regierung ließ ihn von einer starken Escorte an Bord geleiten, weil alles Ernstes das Gerücht circulierte, die aufgeregten Aemas hätten geschworen, den „Gotteslästerer“, wenn er nicht schleunigst das Land verlasse, zu ermorden. Inzwischen hat die ägyptische Regierung, um ihre Unparteilichkeit zu beweisen und ein Exempel auch nach der anderen Richtung hin, nämlich nach der der maßlos heftigen und provocatorischen, eingeborenen Presse zu statuieren, dem Drängen einiger Generalconsule nachgegeben und die Unterdrückung des clericalen, als Wochenblatt erscheinenden „Hedjas“ verfügt. Derselbe Maßregelungen der Presse sind jedoch, wenn sie isoliert bleiben und nicht ein Glied einer Kette von zweckbewussten Maßregeln bilden, völlig wertlos und unzureichend. Man sollte vielmehr trachten, die höheren europäischen Officiere dazu zu bringen, daß sie entweder die vollständig verschwundene Disciplin in der Armee wieder herstellen und kräftig handhaben, oder ihre Unfähigkeit dazu eingestehen und den Platz für bessere Kräfte räumen. Der deutsche Generalconsul, Baron Saurma, soll morgen wieder hier eintreffen. Die Ankunft des Herrn v. Blignières wird für den 10. d. M. erwartet. (Seine Ankunft ist seither telegraphisch angezeigt worden. Ann. d. Red.)

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Kairo unter dem 13. d. M. zugehenden Meldung läßt Scherif Pascha das Gerücht von einer bevorstehenden Demission des Cabinettes dementieren.

Tagesneuigkeiten.

(Hof- und Personalausrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfingen am 14. d. M. nachmittags den Abschiedsbefuch Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich von Dänemark und statteten Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen Friedrich und der Kronprinzessin Louise einen Gegenbesuch ab. Im Laufe des Tages haben Ihre königlichen Hoheiten sämmtlichen in Wien weilenden Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses Abschiedsbefuche gemacht und die Gegenbesuche empfangen. Auch Seine kaiserliche Hoheit Großfürst Constantin hat mit dem erlauchten Kronprinzenpaare Abschiedsbefuche gewechselt. Abends 8 Uhr sind Ihre königlichen Hoheiten Kronprinz Friedrich und Kronprinzessin Louise von

Dänemark von Wien nach Kopenhagen abgereist. — Am 14. d. M. früh ist Se. Excellenz der ehemalige Präsident der französischen Republik, Marschall MacMahon, aus Paris in Wien eingetroffen und begab sich mit dem Herzog von Castries auf dessen Gut nach Belehrad auf die Jagd.

(K. k. Kriegsmarine.) Aus Pola, 10. d., wird berichtet: Heute nachmittags um 3 Uhr ist Sr. Majestät Corvette „Fajana“, das Begleitschiff der zwei von England gekommenen Torpedoboote, nach einer einjährigen Abwesenheit in den Centralhafen zurückgekehrt. Zu gleicher Stunde lief Sr. Majestät Segelcorvette „Minerva“, welche ihre Uebungsfahrt beendet hat, hier ein. Für Sr. Majestät Kanonenboot „Narenta“, welches zuletzt in Tunis (Goletta) stationiert war, wurde die Abrüstung angeordnet. Dasselbe wurde in Tunis von Sr. Majestät Casemattschiff „Erzherzog Albrecht“ abgelöst.

(Denkmalenthüllung.) Vor Jahresfrist war Eduard Ritter v. Haas, der werthtätige Förderer des österreichischen Museums, gestorben, und das Curatorium dieses Kunstinstitutes hatte alsbald den Entschluß gefaßt, das Andenken dieses um die österreichische Industrie so vielverdienten Mannes durch Errichtung eines Denkmals dauernd zu ehren. Am 14. d. M. vormittags nun fand die Enthüllung dieses Denkmals im Stiegenhause des Museums in feierlicher Art und in Gegenwart der beteiligten Kreise statt. Kurz vor 11 Uhr erschien der Protector des Museums, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, von seinem Adjutanten begleitet, und wurde vom Hofrath v. Eitelberger und Regierungsrathe v. Falke empfangen. Seine k. und k. Hoheit conversierte sofort mit Herrn von Haas jun., dem er seine Befriedigung über die Enthüllung des Denkmals für seinen um das Museum verdienten Vater ausdrückte, ferner mit dem Grafen Edmund Zichy, mit den Vertretern der Handelskammer, und begab sich hierauf in den Vortragsaal des Museums, wohin ihm die ganze Gesellschaft folgte, und wo Regierungsrath v. Falke die Gedenkrede hielt, die sich mit zu einem kleinen Vortrage über die Entwicklung des Museums gestaltete. Redner forderte die Anwesenden auf, sich zur Stätte des Denkmals zu begeben, wohin sich Se. k. und k. Hoheit, gefolgt von der ganzen Gesellschaft, begab, und wo dann das Denkmal enthüllt wurde. Dasselbe ist an der rechten Wandfläche des Stiegenhauses angebracht und stellt eine Relieftafel in reicher Sculptur-Umrahmung dar, über welcher sich die Büste des Dahingeshiedenen befindet, welche noch bei dessen Lebzeiten von einem italienischen Bildhauer in Nizza angefertigt wurde. Der Entwurf der Relieftafel, welche in goldenen Lettern die Inschrift trägt: „Dem Andenken des Herrn Eduard Ritter von Haas, geboren am 15. September 1827, gestorben am 13. November 1880, dem thatkräftigen Förderer der heimischen Kunstindustrie das k. k. österreichische Museum“, rührt von Professor Stord her; ausgeführt wurde dieselbe theils aus carrarischem, theils aus belgischem Marmor in dem Atelier Francini. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog ließ durch Hofrath v. Eitelberger den Professor Stord zu sich bitten und ließ sich von ihm Aufklärungen über das Denkmal geben. Um 12 Uhr war die Feier zu Ende. An die Anwesenden wurde eine auf die Denkmalenthüllung bezügliche Festschrift vertheilt.

(Seltener Zufall.) Bei der ersten Ziehung der serbischen Lose fiel der Haupttreffer von 100,000 Francs in Gold auf ein Los, welches die Wechselstube „Mercur“ am Ziehungstage noch verkaufte. Es ist gewiss ein seltener Zufall, daß außer diesem ersten Haupttreffer auch die Treffer von 10,000 und 4000 Francs, im ganzen von zehn größeren Treffern sechs auf Lose fielen, die von bezeichneter Wechselstube verkauft wurden. Der Haupttreffer von 100,000 Francs wurde bereits von bezeichneter Firma coulant escomptiert.

(Ein glückliches Häringsjahr.) Der Häringsfang ist heuer an der französischen Küste ein so ergiebiger, wie dies seit dem Jahre 1807 nicht mehr der Fall war. Man findet kaum genug Körbe, um die gefangenen Häringe unterzubringen. Zwischen Yport und Etretat ist die See so dicht mit Häringen bedeckt, daß die kleineren Schiffe nur mit größter Anstrengung vorwärts kommen können.

(Fabrikbrand.) In Mori Vecchio (bei Roveredo) ist, wie die „Bozner Zeitung“ berichtet, in der verfloßenen Woche die Spinnereifabrik des Barons Salvotti ein Raub der Flammen geworden.

Locales.

(Aus Tschernembl) schreibt man uns: Für die Errichtung unserer freiwilligen Feuerwehr haben Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht einen Beitrag von 30 fl. und der k. v. n. Orden die Summe von 100 fl. huldvollst zu spenden geruht.

(Vicinalbahn Laibach-Rudolfswert.) Das k. k. Handelsministerium hat der Forst- und Hütten-Direction der fürstlich Auersperg'schen Herrschaften im Vereine mit dem Ingenieur Josef R. v. Benusch die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die Vicinalbahn von Laibach nach Rudolfswert auf die Dauer von neun Monaten erteilt.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält am nächsten Dienstag, den 22. November, eine außerordentliche General-Vereinsversammlung zur Feier des 50jährigen Doctor-Jubiläums seines Obmannes Dr. Franz Schiffer ab, mit folgendem Programme: A. Innere Angelegenheiten, darunter ein Antrag auf Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft. B. Vorträge von Primarius Dr. Dornig und Professor Dr. Valenta. — Nach der Sitzung findet ein Bankett im „Hotel Europa“ statt.

(Eine öffentliche Versammlung des Unterstützungsvereins der Kleidermacher Laibachs) findet Sonntag, den 20. d. M., um 2 Uhr nachmittags im Gasthause „zur Bierquelle“ statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten, und sind vom Ausschusse sowohl die Herren Arbeitgeber als die Arbeiter zur Theilnahme eingeladen.

(Ein neuer Industriezweig.) Mehr als eine Einrichtung von allgemeinerer Bedeutung und dauerndem Werte verdankt unsere Stadt bekanntlich der einsichtigen und nachhaltigen Förderung, auch wohl der selbständigen Durchführung seitens unseres geachteten verdienstvollen Mitbürgers Herrn Möbelhändlers und Gemeinderathes Franz Doberlet. Wir erinnern nur an die freiw. Feuerwehr, die Kolesia-Badeanstalt, die Beerdigungsanstalt und — sicherlich nicht die mindestwichtige — das Schlachthaus; hat doch der geehrte Herr Bürgermeister Laschan gelegentlich der Eröffnung des letzteren es ausdrücklich betont, dass die Durchführung und zweckentsprechende Einrichtung unseres neuen Schlachthauses zu einem guten Theile Doberlets Verdienst ist. Der unermüdete Schaffensdrang Herrn Doberlets beschäftigt sich nun mit der Einführung eines neuen, eigenartigen Industriezweiges, der in Böhmen und Sachsen bereits seit längerer Zeit in schwinghaftem Betriebe steht und seine Erzeugnisse weithin, bis in den Süden der Monarchie verschiebt, mit der Herstellung nämlich von sogenannten imitierten Metallfärgen und der dazu gehörigen Ausschmückungen. Wir hatten Gelegenheit, Doberlets diesbezüglichen Erzeugnisse zu besichtigen, und müssen gestehen, dass dieselben die vollste Anerkennung verdienen, sowohl hinsichtlich der soliden und äußerst geschmackvollen Ausführung, als hinsichtlich der wirklich staunend niedrigen Preise derselben. Die Form der Truhen und die in allen üblichen Farben metallisch glänzende Lackierung sind tadellos und geben ihnen das täuschendste Aussehen wirklicher Metallfärgen; die reichen Verzierungen in Gold-, Silber- oder Kupferbronze sind in wirklich geschmackvollen, stilgerechten Mustern ganz vorzüglich aus bronzierter Papiermaché angefertigt, so dass ganz besonders diese letzteren ein auch für andere Zwecke von Tischlern und Decorateuren viel begehrter Artikel werden dürften. Wir glauben auf diese Erzeugnisse unserer vaterländischen Industrie, die derselben nur zur Ehre gereichen und den Vergleich mit fremden ähnlichen Erzeugnissen sicherlich nicht zu scheuen brauchen, die betreffenden Kreise aufmerksam machen zu sollen; dem fleißigen Erzeuger aber wünschen wir mit seinem Streben den besten lohnenden Erfolg.

(Ein jugendlicher Todtschläger.) Am 14. Oktober gieng der Schüler der zweiten Klasse an der hiesigen Oberrealschule, Anton Paulic, 14 Jahre alt, ein sehr braver Schüler, der sechste im Range, aus der Schule nach Hause. Derselbe, ein Sohn des Bahnwächters Paulic (im Wächterhause nächst der Rosenbacherstraße) nahm seinen Weg ruhig durch die Römmerstraße. Da plötzlich, während Anton Paulic ahnungslos dahin gieng, lief der 11 Jahre alte Heinrich Walda, Schüler der vierten Klasse an der hiesigen Volksschule (am Bois'schen Graben), auf ihn zu und versetzte ihm mit dem Hefte eines Taschenmessers einen Hieb auf das Nasenbein, knapp neben dem linken Auge, worauf er davonschickte. Paulic nach Hause gekommen, klagte seinen Eltern über große Schmerzen und die herbeigerufenen Aerzte constatirten eine schwere körperliche Beschädigung.

Der Verwundete blieb durch einen Monat bettlägerig und verschied am 14. d. M., nachdem er riesige Schmerzen gelitten. Die gestern stattgefundenen gerichtliche Obduction constatirte, dass infolge des Schläges Blut ins Gehirn eindrang und der Tod durch Eiterung des Gehirns erfolgte.

(Schadenfeuer.) Aus Krainburg schreibt man uns: Am 8. d. M. ist auf dem Dachboden des dem Peter Demšar in Kalog (Ortsgemeinde Laß) gehörigen Wohnhauses Feuer ausgebrochen und sind infolge dessen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst der Getreidekammer abgebrannt. Als Ursache des Brandes wird Unvorsichtigkeit genannt; der Schaden beläuft sich auf circa 5000 fl., und waren die eingescherten Objecte nicht versichert.

(Literatur.) „Die Heimat“. Im 4. Hefte der „Heimat“ begegnen wir den Porträts des italienischen Königs paares und der Fürstin Dolgoruka; dann den prächtigen Genrebildern: „Der erste Schritt“ von Kosakiewicz und „Ein Diner zu Dreien“ von R. Wimmer, „Die Krokodiljagd“ und „Die Kapelle des heil. Stanislaus in Krakau“ sind nach Photographien für die „Heimat“ gezeichnet und vorzüglich ausgeführt. Der Text bringt die Fortsetzungen des spannenden historischen Romanes „Die Verlobte des Junkers“ von A. Dittich, dann jene der pacenden Novelle „San Sebastian“ von Richard Bos und der Skizzen „Um die Erde“ von Alois Kraus; ferner den Schluss der Novelle Bopjesens „Wie Mr. Storms Schicksal sich erfüllte“. Gedichte haben beigezeichnet Herm. Friedrichs: „Die Wahnsinnige“ und Adolf Pichler: „Die Spinnerin“; dann finden wir die drastische Humoreske „Meine Frau“ von Sp. Gopčevik, die Essais „Braumarshais“ von Ludmilla Frydman und „France Preziren als deutscher Dichter“ von P. von Radics; „Tact in der Toilette“ von Emilie Bach, und die Aufsätze: „Das italienische Königspaar“ und „Die Kapelle des heil. Stanislaus in Krakau“. Bilderklärungen, Silbernräthsel und Schach vervollständigen den interessanten Inhalt des Hefes. Preis pro Heft 20 kr.

Mit dem uns heute zugehenden zweiten und dritten (Schluss-)Bande des „Commentares zur österreichischen Pharmacopoe“: Ein Handbuch für Apotheker, Sanitätsbeamte und Aerzte mit Rücksicht auf die wichtigsten Pharmacopoen des Auslandes in dritter umgearbeiteter und verbesserter Auflage. Herausgegeben von k. k. Ministerialrath Dr. F. C. Schneider und Dr. Aug. Vogel, o. ö. Professor an der k. k. Universität in Wien ist die neue Ausgabe beendet, für welche die Fachkreise den Herren Autoren nur dankbar sein können. — Der erste Band, von Dr. A. Vogel bearbeitet, lehrt, wie man Pharmacognosie studieren und betreiben soll, er lehrt die Handhabung des Mikroskopes und die Anstellung pharmacognostischer Untersuchungen, die Art und Weise des Präparierens, führt die mikroskopischen Reagentien an, erklärt die Structur der Pflanzentheile, der Belle u. c. und gibt Anweisung über Einsammeln, Trocknen, Aufbewahren der vegetabilischen Arzneikörper; er umfaßt ferner die specielle Pharmacognosie, theils nach dem botanischen Pflanzensystem, theils nach Form, Consistenz, Herkommen, Verwendung u. — Treffliche Illustrationen fördern das Verständnis des Textes. — Der zweite und dritte Band, speciel von Dr. Schneider ausgearbeitet, behandelt die physikalischen Operationen, die Fundamentalsätze der theoretischen Chemie, die chemisch-pharmaceutischen Präparate u. c. und führt uns schließlich den Text der neuen österreichischen Pharmacopoe in deutscher Uebersetzung mit Bemerkungen, unter Berücksichtigung aller älteren noch zu Recht bestehenden, sowie der in der jüngsten Zeit durch Ministerialverordnungen veranlaßten Ergänzungen der Pharmacopoe dem Fachgebiete vor. — In erster Reihe für die Pragis und das Studium im Inlande bestimmt, wird das ausgezeichnete Werk jedoch auch in dieser neuen Ausgabe, gleich der frühern schnell vergriffenen, überall dort, wo man die deutsche Sprache versteht, seinen wohlverdienten Absatz finden. — Das Werk erschien in der Manz'schen

f. k. Hofverlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien und kostet complett 12 fl. ö. W., gebunden in drei eleganten Bänden 14 fl. ö. W.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 16. November. Die „Nordd. allg. Ztg.“ hört, Bismarck habe weder schriftlich noch mündlich demissionirt; er erbat sich nur die Ermächtigung des Kaisers, mit der katholisch-liberalen Reichstrags-Majorität zu verhandeln, ob und unter welchen Bedingungen sie vereint oder getrennt bereit wären, die Reichsregierung zu übernehmen. Die Entscheidung des Kaisers sei nach Constituierung des Reichstages zu erwarten.

Paris, 16. November. Es geht das Gerücht von der Ernennung der Botschafter Challemel für Berlin, Renault für Petersburg, Duchatel für London. Gambetta wird ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten richten mit der Darlegung, dass der Ministerwechsel keine Aenderung in der französischen Friedenspolitik bedeute.

Rom, 15. November. Der König, die Königin und der königliche Prinz werden am 17. d. M. hier eintreffen und werden diesbezüglich Ovationen vorbereitet.

Paris, 15. November. Die Botschafter Graf de St. Ballier und General Chanzy haben ihre Demission gegeben.

Paris, 16. November. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Generals Wiribel zum Chef des Generalstabes im Kriegsministerium.

Petersburg, 16. November. Botschaftsrath Baron Trauttenberg ist von seinem Urlaube aus Wien eingetroffen und übernimmt während der Urlaubsabwesenheit des Botschafters Grafen Kalnoky die Leitung der Geschäfte der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft.

Bukarest, 15. November, abends. Alle Gerüchte bezüglich der Demission des Ministerpräsidenten Bratiano entbehren der Begründung.

Sofia, 15. November. Bei den Wahlen für den Staatsrath siegten die conservativen Candidaten überall mit großer Majorität, ausgenommen in Barna, wo übrigens auch mehrere Conservative gewählt wurden, und in Röstendil, wo die ganze Liste der Radicals durchdrang. In Plewna fanden bedeutungslose Raufereien aus Anlaß der Wahlen statt.

Verstorbene.

Den 14. November. Maria Svatek, Tabaktraffikantin, 67 J., Polanastraße Nr. 3, Darmkatarth.

Den 15. November. Maria Schmeideg, Kleiderverläuferstochter, 15 Mon., Erubergasse Nr. 1, tuberculöse Gehirnhautentzündung.

Im Cibilspitale:

Den 15. November. Ursula Gregore, Tagelöhnerin, 60 J., Herzflappenfehler.

Theater.

Heute (gerader Tag): Dr. Klaus. Lustspiel in fünf Acten von Adolf L'Arronge.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Wiederholtes binnen 24 St. in Millimetern
	7 U. Mg.	741.52	- 1.2	W. schwach	dichter Nebel	0.00
16.	2 „ N.	743.72	+ 1.4	windstill	dichter Nebel	
	9 „ Ab.	742.35	- 0.6	windstill	dichter Nebel	

Dichter, stark nassender Nebel anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur - 0.1°, um 3.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Auf die heutige Annonce: „Börse-Operationen“ des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Curse an der Wiener Börse vom 16. November 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

		Selb		Ware	
Grundentlastungs-Obligationen.					
		Selb	Ware	Selb	Ware
Böhmen	104.50	105.50	101.70	102.00	
Niederösterreich	105.00	106.00	99.30	99.80	
Galizien	101.25	101.75	102.30	102.80	
Siebenbürgen	99.00	100.00	91.50	91.75	
Temeser Banat	93.50	93.90	175.25	175.75	
Ungarn	99.50	99.75	131.00	131.25	
Actien von Banken.					
		Selb	Ware		
Anglo-österreich. Bank	153.25	153.50			
Creditanstalt	360.60	360.90			
Depositenbank	280.00	282.00			
Creditanstalt, ungar.	359.75	360.00			
Österreichisch-ungarische Bank	833.00	835.00			
Unionbank	141.25	141.50			
Verkehrsbank	153.00	154.00			
Wiener Bankverein	138.75	139.00			
Actien von Transport-Unternehmungen.					
		Selb	Ware		
Alföld-Bahn	172.25	172.75			
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	566.00	568.00			
Elisabeth-Westbahn	214.75	215.00			
Ferdinands-Nordbahn	239.75	240.00			
Franc-Joseph-Bahn					
		Selb	Ware		
Franc-Joseph-Bahn	193.75	194.25	101.70	102.00	
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	306.00	306.50	99.30	99.80	
Kaschau-Oderberger Bahn	147.00	147.50	102.30	102.80	
Lemberg-Czernewer Bahn	177.00	177.50	91.50	91.75	
Lloyd-Gesellschaft	668.00	670.00	175.25	175.75	
Österr. Nordwestbahn	223.50	224.00	131.00	131.25	
„ „ „ „	lit. B.	243.25	243.50		
Rudolf-Bahn	163.25	168.75			
Staatsbahn	320.50	321.00			
Südbahn	143.50	144.00			
Theiß-Bahn	250.00	250.00			
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	165.50	166.00			
Ungarische Nordostbahn	167.00	167.25			
Ungarische Westbahn	170.00	170.50			
Wiener Tramway-Gesellschaft	198.50	199.00			
Pfandbriefe.					
		Selb	Ware		
Allg. öst. Bodencreditanst. (t. ö. ö.)	118.25	118.50			
(i. ö. ö.)	100.20	100.60			
Österreichisch-ungarische Bank	100.40	100.50			
Ung. Bodencredit-Anst. (ö. ö.)	97.50	98.50			
Prioritäts-Obligationen.					
		Selb	Ware		
Elisabeth-B. 1. Em.	98.40	98.70			
Ferd.-Nordb. in Silber	104.00	105.00			
Devisen.					
		Selb	Ware		
Auf deutsche Plätze	5 fl. 60	fr. 5 fl. 62	57.95	58.10	
London, kurze Sicht	9 „ 37 1/2	9 „ 38	118.45	118.85	
Paris	46.85	46.90			
Geldsorten.					
		Selb	Ware		
Ducaten	5 fl. 60	fr. 5 fl. 62			
Napoleon'sdor	9 „ 37 1/2	9 „ 38			
Deutsche Reichsnoten	58	58	58	05	
Silbergulden	—	—			
Krainische Grundentlastungs-Obligationen					
		Selb	Ware		
	103.00	103.00			